

nergruppe, d. h. des Haushaltes. Dies umfaßt die wirtschaftliche Betätigung und die soziale Stellung des Haushaltes sowie die Zahl seiner Mitglieder und seine soziale Organisationsform« (S. 5).

Die Arbeit gliedert sich in fünf Teile mit insgesamt 21 Kapiteln, vervollständigt durch eine Bibliographie und einen Anhang mit 69 umfangreichen Tabellen und 100 Tafeln.

In Teil I, Kapitel 1 (S. 3–5) stellt Pfälzner den gegenwärtigen Forschungsstand und sein Forschungsziel vor: Bis vor wenigen Jahren war die Untersuchung mesopotamischer Wohnhäuser eine Domäne von Bauforschern und Architekten, deren architekturgeschichtlicher Ansatz die Frage nach der Funktion des Hauses nur unzureichend berücksichtigt. Die Archäologie erweitert diesen Ausgangspunkt mit einem eigenen methodischen Ansatz und mit funktionalen, sozialen, ökologischen oder historischen Fragestellungen.

P. Pfälzner stellt den traditionellen Methoden die Analyse der Funde in den Räumen und der baulichen Entwicklung eines Hauses zur Seite. Grundlegend ist für ihn die Kernbeobachtung, dass ein Haus formal entscheidend von seinen Bewohnern geprägt wird, ihrer Familienstruktur, ihrem wirtschaftlichen und sozialen Hintergrund.

In Teil II werden theoretische und methodische Grundlagen der Untersuchung von Wohnformen vorgestellt: »Archäologische Paradigmen und ihre Bedeutung für die Wohnhausforschung« (Kapitel 2, S. 9–11) und »Ethnoarchäologische Ansätze« (Kapitel 3, S. 12–14) werden kurz erörtert. In Kapitel 4 »Theorie und Methode von Haushaltsanalysen« (S. 15–37) definiert der Autor grundlegende Begriffe wie »Haus«, »Haushalt« und »Aktivitätszonen«. Als Resultat seiner Untersuchungen kommt er zu dem Ergebnis, dass keine monokausalen Zusammenhänge zwischen einer Gesellschaft bzw. Kultur und der Form ihrer Häuser bestehe. Den Hausformen liege ein komplexes System von verschiedenen Ursachen zugrunde, die in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander wirksam seien (S. 24).

Die methodischen Grundlagen von Haushaltsanalysen sind Gegenstand von Kapitel 4.4 (S. 24–37) und werden in Abb. 1 übersichtlich in eine Tabelle umgesetzt.

Die »archäologische Taphonomie«, definiert als die »Lehre von der Ablagerung archäologischen Materials« (S. 38), und ihre Grundbegriffe Ablagerungsursache, Ablagerungsart, Assemblagenart und Assemblagenidentifikation sind Schwerpunkte der Diskussion in Kapitel 5 (S. 38–56). Der Verfasser weist ausdrücklich darauf hin, dass »neben den mit dem Nutzungsende eines Hauses (Auflassung, Zerstörung, Verfall) verbundenen Materialablagerungen ... auch alle vorhergehenden Prozesse im Nutzungszyklus eines Hauses spezifische, zeitlich und stratigraphisch unterscheidbare Ablagerungen verursachen« können (S. 42).

In Teil III wird beschrieben, mit welchen ethnographisch beobachteten Hauskonzepten und Hausformen unterschiedliche Wirtschaftsformen (Kapitel 7, S. 71–91) im Untersuchungsgebiet verbunden sein kön-

PETER PFÄLZNER, **Haus und Haushalt: Wohnformen des dritten Jahrtausends vor Christus in Nordmesopotamien**. Damaszener Forschungen, Band 9. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2001. XXII, 419 Seiten, 122 Textabbildungen, 69 Tabellen, 100 Tafeln.

Die Habilitationsschrift von Peter Pfälzner, eingereicht an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, thematisiert die funktionalen und sozialen Aspekte von Wohnhäusern. Für eine archäologisch umfangreich belegte Periode, das 3. Jt. v. Chr., wertet der Verfasser Funde und Befunde aus Grabungsorten Nordmesopotamiens (Obere und Untere Gázira) aus. Grundrisse und Ausstattung der Wohnhäuser, Funde und bauliche Entwicklung der Gebäude geben Hinweise auf die häuslichen Aktivitäten, die in den einzelnen Räumen stattgefunden haben. Ziel des Verfassers ist die »Rekonstruktion der ehemals in einem Haus lebenden Bewoh-

nen. Der Verfasser stellt Hausformen vor, die in Nordmesopotamien traditionell von den Angehörigen unterschiedlicher Wirtschaftsweisen bewohnt werden: von nomadisierenden Viehzüchtern, transhumanten Viehzüchtern/Ackerbauern, jung sesshaften Ackerbauern, traditionell sesshaften Ackerbauern, planmäßig angesiedelten Ackerbauern, temporär angesiedelten Landbesitzern, Großgrundbesitzern, Händlern und Kaufleuten. Der Einfluss der Familienform auf die Hausform (Kapitel 8, S. 95–100) ist ethnoarchäologisch belegbar: Die häufigsten Familienformen im Untersuchungsgebiet sind: die Kernfamilie, bestehend aus einem verheirateten Paar mit seinen unverheirateten Kindern und eventuell weiteren Verwandten wie Großeltern, und die erweiterte Familie, gebildet aus mehreren Kernfamilien. Eine Kernfamilie bewohnt einen Kernraum, der als Wohn- und Schlafraum für die gesamte Familie dient. Im Haus einer erweiterten Familie lebt jede Kernfamilie in einem eigenen Kernraum. Ein solcher Wohnraum ist anhand seiner Einrichtung von Räumen mit anderen Funktionen, z. B. Vorratsräumen oder Ställen, zu unterscheiden.

In Kapitel 10 »Die Wohnhausbefunde und ihre Datierung – ein Überblick« (S. 104–111) beschreibt der Autor die 22 Siedlungsorte des 3. Jts. v. Chr. aus der Hübürregion und der Region des syrischen Euphratknie, deren Wohnhäuser so vollständig ausgegraben und umfassend publiziert wurden, dass er die Funde und Befunde aus den Häusern für eine Haushaltsanalyse auswerten konnte.

»Die Bautechniken« (Kapitel 11, S. 112–138) behandeln den Hausbau in den Grabungsorten: Ziegelmaße und Türen ebenso wie die kontroverseren Sujets Höfe und Mehrgeschossigkeit.

Das Kapitel 12 hat die häuslichen Aktivitäten zum Thema (S. 139–279). Welche Aktivitäten in einzelnen Räumen stattfanden, lässt sich anhand ihrer festen Installationen rekonstruieren (Kapitel 12.1, S. 139–179): Die Verwendungszwecke von Einrichtungen für Kochen, Heizen und Backen, Vorratshaltung, Abfallbeseitigung und Entwässerung werden analysiert, ebenso Einrichtungen zur Sicherung von Eigentum bei temporärer Abwesenheit der Hausbewohner, handwerkliche Anlagen und Einrichtungen für Hauskulte.

Neu ist die Deutung bankartiger Installationen aus Lehm als Mahlische für Getreide. P. Pfälzner kommt aufgrund seiner eigenen Kenntnisse so genutzter Einrichtungen in Afrika zu dieser Erklärung – ein Schulbeispiel für die Anwendung eines generellen ethnoarchäologischen Vergleichs.

Die Untersuchung der Funktionsklassen von häuslich verwendeter Keramik (Kapitel 12.2, S. 180–198) beschränkte Pfälzner auf den Siedlungsort Tall Bdéri. Er quantifizierte sämtliche Keramik, unterteilte sie in verschiedene Funktionsklassen (Essen und Trinken, Lagerung, Kochen, Besondere Gefäße usw.) und arbeitete sie nach Räumen und Nutzungsphasen getrennt auf. Damit war es ihm möglich, die Gefäße bestimmten Aktivitätszonen in den Häusern und einzelnen Räumen zuzuweisen.

Häusliche Gebrauchsgegenstände aus allen untersuchten Siedlungsorten unterteilte P. Pfälzner in 14 verschiedene Funktionsklassen (Kapitel 12.3, S. 198–279).

In Kapitel 12.4 erörtert er die Unterscheidung von Bau- und Brennholz, sowie die Funde von Schilfmatten und Kulturpflanzen (S. 261–272). Aufgrund besonderer Umstände bei Getreidefunden im Vorratsraum eines Hauses in Tall Selenkah.iye überlegt der Verfasser, nicht unbedingt überzeugend, ob an diesem Siedlungsort ein Pachtssystem bestanden haben könnte. Strohvorräte, Futterpflanzen und Tierexkremate weisen auf Viehhaltung hin. Funde von Schlachte- und Speiseabfällen in primärem Kontext zeigen, welche Tiere in Tall Bdéri verzehrt wurden und dass auch Fleischvorräte in Vorratskammern gelagert wurden (Kapitel 12.5, S. 272–279).

Das von der Seitenzahl her dominierende Kapitel 13 (S. 280–370) stellt »Die Hausformen und Hauskonzepte« vor. P. Pfälzner untersucht vollständig ausgegrabene Häuser aus den 22 Siedlungsorten und verfolgt ihre Entwicklung durch die verschiedenen Nutzungsphasen.

Die ethnoarchäologischen Modelle aus Teil III sind Konzepte, die Pfälzner in Teil V seiner Arbeit, »Synthese: Die Nordmesopotamischen Haushalte des 3. Jts. v. Chr.« (S. 373–401) meist überzeugend auf archäologische Kontexte überträgt: Hauskonzepte des 3. Jts. v. Chr. in Nordmesopotamien vergleicht er mit ethnographisch belegten Hausformen und versucht, mit behutsamen Analogien die sozio-ökonomischen Hintergründe der archäologischen Haushalte zu interpretieren (Kapitel 14, S. 373–380). Anhand dieser sozio-ökonomischen Analyse versucht er eine allgemein gehaltene Rekonstruktion der nordmesopotamischen Gesellschaft des 3. Jts. v. Chr. (Kapitel 15, S. 381–382). In den Häusern des 3. Jts. fand sich im allgemeinen ein Kernraum, der vermutlich von einer Kernfamilie bewohnt wurde. Die Kernfamilie und die erweiterte Familie, für deren Existenz der Verfasser ebenfalls Belege fand, waren schon im 3. Jt. die vorrangigen Familienformen (S. 384–391).

Das Ergebnis seiner Untersuchung fasst P. Pfälzner in seinem »Ausblick: Die Urbanisierung Nordmesopotamiens im 3. Jt. v. Chr.« (Kapitel 21, S. 395–401) zusammen: Parzellenhäuser stellen in nordmesopotamischen Siedlungen des 3. Jts. mit großem Abstand die häufigste Hausform dar. Sie sind gekennzeichnet durch eine standardisierte Gassenfrontbreite, die in mehreren normierten Maßen vorkommt und auf eine institutionell geplante Ausmessung und Zuteilung von Hausgrundstücken zurückgeht. Pfälzner sieht darin ein stadtplanerisches Konzept, das die Anlage und geregelte Expansion von Siedlungen zum Ziel hatte. Tendenziell scheinen sie das Hauskonzept der Einzelraumhäuser abgelöst zu haben. Sie sind mit der Neugründung bzw. Ausdehnung oder Erweiterung von städtischen Siedlungen verbunden: Sowohl bestehende als auch neugegründete Städte wurden mit einem Netz von Parzellengrundstücken mit standardisierten Gassenfrontbreiten überzogen. Das Hauskonzept der Parzellenhäuser bildet

nach Ansicht P. Pfälzners folglich einen festen Bestandteil und ein äußerlich deutlich sichtbares Anzeichen einer geplant durchgeführten Urbanisierung Nordmesopotamiens im 3. Jt. v. Chr., bei der es sich nach seiner Ansicht um eine unabhängige, regional gebundene Entwicklung innerhalb Nordmesopotamiens gehandelt hat. Ein erhebliches Anwachsen der Bevölkerung führt dazu, dass in einem Ort wie Tall Tāya Häuser für 40 000–48 000 Menschen gebaut wurden. Pfälzner ist der Ansicht, dass das Wachstum der Siedlungen nicht mit einer Bevölkerungszuwanderung von Außen verbunden gewesen sein muss, sondern dass es durch die Loslösung von Kernfamilien aus der bestehenden nordmesopotamischen Bevölkerung und ihre Etablierung als selbständig wirtschaftenden Einheiten ausgelöst worden sein kann.

P. Pfälzners Arbeit zeigt, wie wichtig die Verwendung ethnographischer Informationen und Methoden für die Interpretation archäologischer Daten ist. Damit hat der Verfasser einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Urbanisierung Nordmesopotamiens im 3. Jt. geleistet.

Haibach

Maria Krafeld-Daugherty